

**Ich lebe in zwei Welten, ich schreibe in zwei Sprachen,
ich schöpfe aus zwei Kulturen**

Mitra Shahmoradi¹

Received: 10.02.2023; Accepted: 23.05.2023

Abstract Deutsch

Dies ist die Geschichte einer jungen Frau, die ihre Heimat und Vaterland, ihre Kultur und Sprache verließ, um in ein unbekanntes Land mit einer neuen Kultur und einer anderen Sprache zu ziehen. Nach einer schmerzhaften Übergangszeit gelang es ihr, die neue Umgebung zu ihrer eigenen zu machen und ihre Wurzeln mit ihrer neuen Welt zu verschmelzen.

Schlüsselwörter: Vaterland, Kultur, Umgebung

**I live in two worlds, I write in two languages,
I draw from two cultures**

Abstract English

This is the story of a young women who left her motherland and fatherland, her culture and language to an unknown country with a new culture and a different language. After a painful period of transition, she succeeded to make the new environment to her own and melted her roots with her new world.

Keywords: Homeland, Culture, Environment

1 . freischaffende Künstlerin und Autorin in Wien, E-mail: atelier@mitra-strohmaier.com.



Copyright © The Author(s);

This is an open access article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License (CC-By-NC: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/legalcode.en>), which permits use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited and is not used for commercial purposes.

Die erste Sprache, - Muttersprache oder Vatersprache - die man hört und sprechen lernt, bildet eine gewisse Gemeinschaft, eine Zugehörigkeit, oder sogar ein Identitätsmerkmal.

Ich bin vor über vierzig Jahren aus dem Iran/Teheran nach Österreich/Wien gekommen, um zu studieren, und ich verstand kein Wort Deutsch. Am Anfang in diesem neuen Land fiel es mir schwer, mich von den vorherigen Gewohnheiten zu distanzieren. Ich habe vieles vermisst und oft sind meine Gedanken im Iran gewesen. Das neue Land war leer, still, einsam, fremd.

Diese Einsamkeit und diese Fremde hing Großteils davon ab, „nicht“ sprechen und „nicht“ verstehen zu können. Es hat mich geschwächt und mich unsicher gemacht. Ich hatte meine eigene Sprache und hatte bereits eine eigene Geschichte, aber habe festgestellt, dass es nicht viel bedeutet und merkte, dass die fehlende Kommunikation mit den Menschen mich in verschiedenen Bereichen beschränkt. Auch mein Schreiben war reduziert. Es war ein Gefühl der Einsamkeit; und auch den Weg zu anderen verloren zu haben. Ich fragte mich, was ich hier tue. Kann ich mich, ohne meine Sprache, an einem anderen Ort wiederfinden? Wie und was genau ist das, was verloren wurde? Finde ich etwas anderes, dass mir eine neue Vision gibt?

Vogel ist besorgt

ich will wie du singen

sag der Vogel

wieso? du singst selbst schön

antwortet der andere Vogel

aber dein Singen ist anders

ich will es lernen

antwortet der Vogel

jeder von uns singt, wie er kann

ergänzt der andere Vogel

willst du auch mein Singen lernen?

fragt der Vogel

dein Singen gefällt mir,

aber ich kenne mein Singen gut und will es nicht verlieren

antwortet der andere Vogel nachdenklich

vielleicht verliere ich meines?

denkt sich der Vogel besorgt, aber er sagt nichts

der Vogel singt nicht mehr

Warum bin ich einer fremden Kultur und fremden Sprache begegnet? War ich daran beteiligt auszusuchen, was ich bekomme und was ich verliere? Ich lebte mit und in beiden Sprachen und diese Fragen waren stets präsent.

Zwanzig Jahre später habe ich begonnen, wieder meine Gefühle und meine Gedanken niederzuschreiben. Mein Schreiben hat, ohne meine aktive Einmischung den Weg in die deutsche Sprache gefunden. Es war für mich spannend, neue Worte zu lernen und es hat mir Freude bereitet. Ich war neugierig, den noch nicht ganz bekannten Weg mehr kennenzulernen. Allmählich habe ich mich an ihn gewöhnt und er wurde mir immer vertrauter. Es war ein freier Weg und ich habe mich in der fremden Sprache frei gefühlt, vielleicht sogar freier als in meiner Muttersprache, dennoch immer die starke Verbindung zur persischen Poesie gespürt. Sie war in meiner Seele und ein Teil von mir, die nicht weggeht. Ebenso wie meine Hand, meinen Fuß, mein Auge... und auch meine Sprache - verbunden mit geliebter Poesie darin - nicht verlieren, dachte ich immer. Bald verband ich die literarische Tradition meiner Muttersprache mit einer anderen Sprache. Es wurde eine friedliche Mischung aus meinen Wurzeln im Iran und denen in Österreich geschmiedet. Sie sind zusammen zu einem Baum geworden. Ein Baum, der auf der Erde, unter dem Himmel und aus einem Verlust geboren wurde. Auf diesem Baum wachsen Blumen, singen Vögel, weht der Wind, strahlt die Sonne, leuchtet der Mond.

Es ist nicht wesentlich, woher man kommt und wo man jetzt lebt. Wichtig ist, wo man sich selbst sieht. Die Erde gehört allen, die darauf geboren wurden. Den Himmel gibt es hier und auch dort. Heimat ist dort, wo man geborgen wurde, aber auch, dort, wo man lebt und schließlich, dort wo man stirbt, und das ist die Erde. Meine Kunst fragt mich nicht, wo ich geborgen bin, welche Sprache ich spreche, welchen Glauben ich habe, wo ich lebe und wo ich sterbe.

Sprache

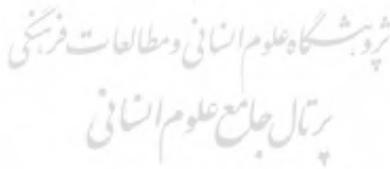
in einer Sprache schreibe ich,
die du verstehst,
ohne sie zu lesen
ohne sie zu hören

in einer Sprache spreche ich,
die der Himmel weit oben und die Glut tief unten hören
die der Mond und die Sonne verstehen
die der Baum und der Vogel verstehen
die das Wasser und der Wind spüren
die das Feuer und die Erde spüren

ich spreche, du verstehst
ich schreibe, du verstehst

Ich baue

ich baue mit Farben eine Heimat
ich baue mit Buchstaben eine Identität
ich baue mit Erde, Wasser, Luft und Feuer eine Stadt
geschmückt mit zahllosen Sprachen, Kulturen und Glauben
umarmt vom Regenbogen
mit vertrauter Identität und göttlichem Duft



بنا می‌کنم

با رنگ‌ها و طنی می‌سازم

با حروف هویتی

با خاک، آب، آتش و باد شهری بنا می‌کنم

مزمین به گویش‌ها، فرهنگ‌ها و کیش‌های بی‌شمار

در آغوش رنگین‌کمان

با هویتی آشنا و عطر خدا

Meine Iran-Reise Ende Sommer 2021, war für mich beruflich eine sehr gute Zeit, denn ich habe mein dreisprachiges Gedichtbuch in einem ruminierten Verlag herausgegeben. Auch habe ich mit einigen meiner Bekannten im Bereich der Kunst und der Philosophie sehr interessante Gespräche und einen bereichernden Austausch gehabt. Ich war begeistert von ihren positiven Aktivitäten, die trotz der bestimmten Schwierigkeiten viele bemerkenswerte Erfolge auf nationaler und internationaler Ebene erzielen. Sie haben Hoffnung und Freude, die sie motivieren, für ihre Studierenden und für die Kultur im Land etwas tun. Das hat mich sehr beeindruckt und ich habe öfters darüber nachgedacht, wie ich eine interkulturelle Veranstaltung mit diesen wertvollen Menschen in Wien organisieren kann, wo ich seit vielen Jahren lebe.

Durch viele Gespräche, die ich mit Professor Heinz Gärtner führte, wurde die Idee dieses Symposium geboren. Wir haben uns ein Konzept überlegt und uns an das Thema und den Titel geeignet. Das Thema Globalisierung ist vielfältig, wird aber häufig einseitig betrachtet. Wir waren interessiert, zu erfahren, was die Sicht östlicher und westlicher Denkerinnen und Denker ist; welche Rolle sie der Literatur zuordnen. Der Titel „West-östlicher Diwan“ vom J.W. Goethe, der im deutschsprachigen Raum ein Begriff ist, konnte unsere Idee gut ausdrücken. Die Frage wie die Idee umzusetzen wäre, hat uns weiter beschäftigt. Ich kenne das Otto Mauer Zentrum seit vielen Jahren. Wir haben gemeinsam einige ausgezeichnete Veranstaltungen dort durchgeführt. Das Zentrum ist eine christlich-katholische Einrichtung, die sehr vielfältige Aktivitäten aufweist und für interkulturelle und interreligiöse Begegnungen offen ist. Deshalb habe ich mit Herrn Mag. Gottfried Cech, dem Geschäftsführer des Zentrums, Kontakt aufgenommen und ihm das Konzept vorgelegt. Zu unserer Freude hat es ihn sehr angesprochen und er war einverstanden, dass wir ein Symposium gemeinsam veranstalten. Dankenswerterweise haben weitere Institute der Kooperation zugestimmt. Nicht zuletzt ist es uns geglückt, exzellente Referenten und Referentinnen aus Österreich, Deutschland und dem Iran zu gewinnen.

Herr Monsignore Helmut Schüller hat das Symposium und die Ausstellung eröffnet. Das Symposium hat zwei intensive, spannende und harmonische Abende hervorgebracht. Zusätzlich haben wir mit Malerei,

Poesie und Musik auch ein interkulturelles Programm bei dem Symposium angeboten.

Wir sind zuversichtlich, dass dieser wertvolle Schatz als Referenz für andere Aktivitäten dienen wird, deren Hauptziel darin besteht, verschiedene Kulturnationen zusammenzubringen. Ziele, die mehr denn je den Glanz verborgener menschlicher Fähigkeiten zeigen. In der Hoffnung auf die Fortsetzung dieser wichtigen Aktivitäten, die einen wichtigen Teil des Charmes des menschlichen Lebens in verschiedenen Ländern ausmachen, richten wir unseren Blick auf eine bessere Zukunft und auf ein stärkeres Maß an Freundschaft.

Zum Abschluss hat sich herausgestellt, dass es eine Folgekonferenz gewünscht ist. Diese wird in nicht allzu ferner Zukunft zum Thema Sprachen und Übertragung mit dem Titel „Der west-östliche Diwan 2“ stattfinden.

